Himmlisches Manifest

Franz Weinrich



DIE SILBERGÄULE

EINE RADIKALE BÜCHERREIHE



FRANZ WEINRICH

HIMMLISCHES MANIFEST

EIN GESICHT

PAUL STEEGEMANN VERLAG HANNOVER

FRANZ WEINRICH

HIMMLISCHES MANIFEST

EIN GESICHT

1919

PAUL STEEGEMANN VERLAG HANNOVER



FRANZ WEINRICH

HIMMLISCHES MANIFEST

EIN GESICHT

1919

PAUL STEEGEMANN VERLAG HANNOVER

Umschlagzeichnung von Käthe Steegemann
Gedruckt als 31.-32. Band der Sammlung *Die Silbergäule*
bei Edler & Krische, Hannover

ERSTER GESANG

Entsteigend tiefverworrenem Verbleib
im wehen trauergegürteten Jahre –
das mein schweres Eigen schien – steilt mein Leib

und meine Seele in das aufgangklare
Abendfeld der Sternenjahre.

Europas Mutterschreie, Schmerzgesänge,
hängen mir wie Dornenkrone in den Haaren . .
Und fremde Ohnmacht wühlt im Hirngestänge . .

O, meine Augen, die im Dunkel waren,
sind verschüttet, sind Brunnen ohn' Gefäß,
Schwer drückt die Dornenkrone in den Haaren.

Der Fluch der Zeugung kreist im Menschentum,
entriegelt alter Haft des Todes,
reißt alle Herzen auf und läßt sie fluchen,

und läßt aus Qualen die Befreiung suchen . . .
Beschwörend die unerhörten Wunder Gottes,
beschwörend sein unendliches Helfertum.

Mutterschmerzen, aller Geschlechter Klage
brausen in breitflüssigem, wilden Kanal
die Milchstraße herauf . . .

Zerstückeltes Herz ist blutrotes Fanal.
Zersprungene Brust brüllende Klage.
Zerweinte Nächte gähnendes Tal

in die Allmacht der Gottesgelände.
Himmel biegt sich unter hämmerndem Brausen
fluchender, bittender Schmerzensbrände . . .

Ich aber bete über dem nächtlichen Grausen:
Verweile nicht, o Heiland, Ölbergguter!
Komm in deiner Liebe Orkansausen

in die trostverlassene Welt. O, sei Bruder
allen denen, die dich sehnen und verhassen.
Deinen Kuß der Welt, du Lichtverschenker!

O, wie sie deinen Sendling hassen:
Tumult-Tod! höllenentstiegenen Henker!
Umfasse sie und laß sie zu dir finden.
Mit deinem Gruße wirst du sie entsünden!

Da ging ein Schwung aus seinen Händen:
Gedächtnis, Grüßen und ein Senden
nieder in die Rufer und allsogleich

ward Stille wie von großem Staunen.

Ich aber stand in süßer Ahnung
und fühlt mich Flamme werden, überkommen
von der Heilandsgüte, Seinem Strahlenkommen.

An der Pforte großer Größe staunen,
jauchzen, lächeln meine Augen . . .
Da – mein Sturz – Gerichtsposaunen!

Sternengang ward schneller, rasend fortgetragen.
Heiß im Rhythmus ging der Sonnenwagen.
Und ich stürzte von den Sterngenossen,
vorbeischattend am wundervollen Mond,

in den ungeheuren Raum, ausgestoßen
aus der Heimat meiner Traumnacht
im Niagarafall der Seele
in die Weltnacht . . .

Niederstürzend strich ein Qualgebirge
grausam wachsend mir entgegen.
Seine Spitzen glaubt ich schon zu spüren . . .
Da erwacht ich hinter Flammentüren

eines Sterneneilands, einsam kreisend
um die goldne Gottesnähe . . .

Hart mich selbst verweisend.

Und wieder sah ich ihn, hoch aufgerichtet
ob meinem Sterne thronen,
und seine Reinheit hat mich hell besichtet.

Ich sah wie seines Atems goldne Flut
und Ebbe trieb den Weltlauf der Planeten.
Ich sah ihn Teig der Schöpfung kneten.

Und was der Glanz in Sonnen und in Sternen
war sein eigen schmerzvergossen Blut. –

in die Allmacht der Gottesgelände.
Himmel biegt sich unter hämmerndem Brausen
fluchender, bittender Schmerzensbrände . . . .

Ich aber bete über dem nächtlichen Grausen:
Verweile nicht, o Heiland, Ölbergguter!
Komm in deiner Liebe Orkansausen

in die trostverlassene Welt. O, sei Bruder
allen denen, die dich sehnen und verhassen.
Deinen Kuß der Welt, du Lichtverschenker!

O, wie sie deinen Sendling hassen:
Tumult-Tod! höllenentstiegenen Henker!
Umfasse sie und laß sie zu dir finden.
Mit deinem Gruße wirst du sie entsünden!

Da ging ein Schwung aus seinen Händen:
Gedächtnis, Grüßen und ein Senden
nieder in die Rufer und allsogleich

ward Stille wie von großem Staunen.

Ich aber stand in süßer Ahnung
und fühlt mich Flamme werden, überkommen
von der Heilandsgüte, Seinem Strahlenkommen.

An der Pforte großer Größe staunen,
jauchzen, lächeln meine Augen . . .
Da – mein Sturz – Gerichtsposaunen!

Sternengang ward schneller, rasend fortgetragen.
Heiß im Rhythmus ging der Sonnenwagen.
Und ich stürzte von den Sterngenossen,
vorbeischattend am wundervollen Mond,

in den ungeheuren Raum, ausgestoßen
aus der Heimat meiner Traumnacht
im Niagarafall der Seele
in die Weltnacht . . .

Niederstürzend strich ein Qualgebirge
grausam wachsend mir entgegen.
Seine Spitzen glaubt ich schon zu spüren . . .
Da erwacht ich hinter Flammentüren

eines Sterneneilands, einsam kreisend
um die goldne Gottesnähe . . .

Hart mich selbst verweisend.

Und wieder sah ich ihn, hoch aufgerichtet
ob meinem Sterne thronen,
und seine Reinheit hat mich hell besichtet.

Ich sah wie seines Atems goldne Flut
und Ebbe trieb den Weltlauf der Planeten.
Ich sah ihn Teig der Schöpfung kneten.

Und was der Glanz in Sonnen und in Sternen
war sein eigen schmerzvergossen Blut. –

Leise hob mich aus Betrachtung
seine Stimme aus kristallnen Fernen.
War wie leises, in sich selbst verzücktes Singen,
wie Gesänge, die in Nachtgebeten klingen:

Schreibe was du siehst, du aufgestörter
ruheloser Neulandsucher.
Künde schauervolle Angst zerstörter

Länder, ausgelöschter Reiche.
Randvoll ward die Schale Meines Zornes.
Meine Langmut überbraust die Deiche
Meines Wartens, Meines Gütehornes.

Nirgends ist ein Widerhall auf Erden
Meinem Liebestod und Gnadesenden.

Will versammeln alle Menschenherden.
Aufschließen das Gericht, die Wage in den Händen
und richten aller Enden.

Kein Opfer kann die Welt begeistern.
Ich will sie als ihr Meister meistern
und Segen oder Hölle spenden . . .

Gehe hin, Mein Knecht und künde!

Sein schreckhaft groß Gesicht
durchdrang mich unnennbar
und alles ward mir klar.

So stand ich, auserkorner Künder,
groß in der Schöpfung
zwischen Gott und Sünder,

und fühlte brausend in mir wachsen
die Zärtlichkeit zu Gott und seinen Kindern,
den Verworfenen, die Ihn nicht hindern

Gott zu sein und – heiliger Rächer –
die Welt zu lockern in den Achsen.

So stand ich, hin- und hergeworfen, gebückt
und aufgewühlt um ihn und seine Völker – –

Da hat er jählings mich in ein Gesicht entrückt.

ZWEITER GESANG

Mein Blick ward mächtig aufgebogen
und hing im Anker gnädigen Gottes
inmitten der Gestirne Flammenbogen.

Die höchsten Wunderdinge waren ihm erschlossen.
Nichts hielt ihm stand, konnt sich ins Dunkle retten.
Die letzten Türen wurden aufgestoßen,

die tiefsten Gänge durchgemustert und durchgangen.
Hat gottbetaut in ruheloser Ahnung
vor dem Akatriel zu knien sich unterfangen.

Und wie er schaut, verzückt entsprossen
dem Kelche meiner kühnen Augen,
ist flammendes Geschehen aus dem Sein geschossen:

Europas Herzen sprangen.
Europas Hände reckten Kreuze.
Lüge ward durchstoßen
mit der Wahrheit Lanzenstangen.

Liebe wie Laternenschein
floß über Menschenwangen . .
Europas Schrei zerriß
Tuch der Unendlichkeit:
Schmerz stand vor Gott . . .

Und meine Ohren hörten brausendes Getöse
am Gebälk des Himmels rütteln.

Schmerz rast vervielfacht aus den Dingen,
Europa kniet: Erlöse uns! Erlöse!
War wie Bitten und wie Höhnen,
wie den Heimweg aus dem Irrgang suchen.
War erschütterndes Gebet um Gottversöhnen.

Menschheit schrie in die besternte Landschaft.
Schreies Schwungkraft, ungeheuer –
erschütternd alle Himmel:
Gott! laß uns Menschen sein!

Plötzlich hißten alle Sterne Feuer.
Himmel wurde aufgerissen,
und sein Urgrund, tiefster aller Wälder,
flammte auf in reinstem Gottesfeuer.
Erzengelflüge rauschten milde auf,
des aufgeteilten Firmamentes
Enden verflimmerten hinauf . . .

Akatriel, der Gott des neuen Testamentes
saß in einer lichten Schwebewolke:
Herr des Anfangs und des Endes.

Kein Wesen konnte sich in seine Rätsel recken,
und wer ihn ansah, brannte rein zur Schlacke aus.
In seinen Augen glühte Glanz des Himmelsbaus.

In seinen Händen flammte schwere Kunde
von Verdammnis Richtersprüchen,
von der nahen großen Stunde,

die ihn seinen Fluch, den richterlichen
in die Welt läßt rollen
und die heißen gnadenvollen
Worte des Verzeihens
und des uferlosen Benedeiens.

Zuweilen war er wie in seinen Domen –
gebückt und arm und körperlich.
Doch unbegriffen wuchs er königlich
entsteigend seinen Erdenformen.

Und wie die Menschenschreie schrillen,
heiser schon und schlichter
in den Weltenraum verquillen –

brannten heller Gottes Augenlichter.
Seine Hände hob er majestätisch,
nur noch Gott und Weltenrichter.

Seines Weltbuchs Siegel sprangen
donnertönig auf –
alle Himmel klangen . . .

DRITTER GESANG

So wird's einst geschehn:

Weltwind bläst in die Posaunen.
Erzgebraus wird von den Sternen wehn.

Planeten werden stehn und staunen.
Sonnen, Monde nicht mehr kreisen,
Sterne nicht um Gott mehr reisen.

Sonnenfeuer wird vereisen
im Klange der Gerichtsposaunen.

Weltenachse dreht sich wilder,
abzuhasten, was ein Gott gebar – :
unerklärlich letzte Weltlaufbilder.

Brüder! Selige Segler der Sehnsucht,
auf Milchstraßen wandelnd in gottlosem Talar.
Hymnisch Steigende aus endloser Tagflucht!

Brüder! Menschen! Mystisch Verschuldete!
Unendlich langmütig von Gott Geduldete!
Seht meiner Hände Ewigkeitssignal!

Laßt durchschauern Euch vom heil'gen Sturm
meiner Lärmtrompete, meines Feuerhornes!
Künder bin ich Gottes Scharlachzornes.

Meine Mahnung rausche in Akkorden
über Euch prophetisch aus
und erbau mit Aufruhrworten,

Völker! Euren Untergang!
Brausend wie ein Sonnenfall
und ein Sternzusammenprall

stürzt ihr ewigtief zu Füßen
Gottes in den Orkan der Vernichtung.
Verlassne Völker! Millionenbüßen!
Verlassne Welt – Triumph der Zeichen! –
schwimmt führerlos im Gottesozean.

Aufruhr in allen Reichen!
Vernichtungstrichter klafft. Es gurgelt Strudel,
drin Menschheit rauscht unendlich ein,
verkreischend sich in Qualenschreigehudel.

Die Erdenfundamente brennen.
Fanfarenflamme frißt am Firmament
und Beten schießt zu Sternantennen –

Gott sperrt sein Opfer auf dem Weihaltar
und nimmt die Hände fort vom Heiligtum

der Wunderdome und abenddunklen Kathedralen.

Das Maß ist voll. Die Zeit ist um.
Gott will als Gott nun strahlen.

Vorbei ist reinen Opfers Reigen,
sein liebevoll Zurerdeneigen –
Gott will sich endlich zeigen!

Brüder, seht! Er hieß mich
Marmortafeln brechen
und drauf seinen Willen malen.

Rauschenden Blutes voll wurden meine Adern.
Ich bin ein Hymnischer! Seht mein Gesicht!
Ich bin Verkündung – Gott das Weltgericht!

Sein Rhythmus rauscht in Symphonien
von Lobgesängen mir empor
und schwingt mit königlicher Geste
sternauf sich in den Raum.

Und nahe Gottes Mantelsaum
versammel meine Kraft ich
und schreie ungeheuer
hämmernde, donnernde
Fanfarenstandarten:
Gottes Manifeste –
in die Welt.

O Brüder! Höret mich Künder!
Seht meine züngelnden Wundmale –
Gottes zeugende Flammenfanale!

Höret mich, Brüder, ob Sünder –
ob Fromme – steigt in die blaue Bucht
seliger Läuterung, reiner Zucht.

Hört meinen Schrei, der hell mir entdröhnt:

Tod und Leben! Weltgericht!
Weltbau wankt. Sternlicht lischt.
Hochauf sprißt Verdammungsgischt.
Doch – ein großes himmlisch Licht
geht im Raum auf – unermessen:

Gott wird alten Zwist vergessen!

VIERTER GESANG

Ihr Völker unter den Sternen!
Ihr Pilger auf Ozeanen.
Ihr Sklaven in Schächten, Bergwerkstiefen!

Die Ihr des Todes Gefangene seid
in unermeßlichen Karawanen –
vor Maschinengewehren
und tausend stählernen Rohren!

Du Heergewürm! O armer Bruder Mensch,
leerblutend deine Herzzisternen!

Ihr Städtebewohner! Von reißendem Hunger
in marmornes Elend gemeißelte,
unendlich von Trauer gegeißelte
Brüder der großen Qualengemeinschaft!

Hebt Euer Haupt, wascht Eure Augen rein.
Ihr seid nicht schlecht, weil Böses Euch geschah.

Ihr seid nicht Aussatz, dem sich Gott verhüllt!
O, Gott ist gut! O, Gott ist nah!
In Eure Augen fließe ein sein Bild . . .

Reicht über alle Länder
die Hände Euch zum Freudenbunde!

Du, Europa, Hirn der Welt,
führ die Schwestern in den Gotteskreis!

Einig waret Ihr im Leide –
Einig tretet ins Gericht!

FÜNFTER GESANG

Sehet Völker! Revolutionen
tosen unterm Himmel hin.
Gottes Atem speit Tyrannen aus,
hebt gewaltig Millionen
aus dem Chaos Qual empor.

Ozeane, Ströme steigen
an den Rand der Menschenlande,
schlucken, was an Ungeheurem
je der Menschheit Bande,
in den Grund vergehnder Zeiten.

Fleisch der Erde tut sich auf.
Enggepreßte Glut kann sich nicht halten,
rast zur Flamme auf:
bleiche singende Gestalten
reiten auf den Flammen in die Welt –
Europas Tote,
göttliche Gesandte!

Stirnen, die zerschossen,
Brüste, die durchstoßen,
dröhnen wie Gerichtstag-Tuben –

ob Straßen und Plätzen,
ob Bergen und Meeren,
in Ministersälen und Arbeiterstuben,
in allen Gassen, in allen Zonen,
wo Menschen – Menschen wohnen:

Signal! Signal!
Gericht! Gericht bricht an!
Die Flammenreiter jagen,
zünden Fundamente an.

Schon glühn die Fackeln des Gerichtes
im jüngsten aller Tage –
schon drängen sich in Karawanen
Völker um die Länderfahnen.

Ozean speit aus die Toten.
Menschen quellen aus Fabriken.
Große Scharen von Despoten
schleppen sich im ungeheuren Zug.

Bettler gehen kühn und hoch.
Sünder geißeln sich im Schreiten.
Büßer stöhnen schwer im Joch –
aufs Gericht sich zu bereiten . . .

Einer steht – sie zu erwarten.
Einer wird sich heilig künden.
Er, Verwalter seines nie betretnen Reiches,
wird die neue Menschheit gründen.

Über Schwerter, über Kerker,
über Brudermorde Wahnsinn
bricht der neue Tag an,
erster Tag im Menschentume.

SECHSTER GESANG

Menschenbrüder! Schließt den Bund
mit ihm, den ungeheure Sendung sendet,
der tiefersehnte Weiten wird erschließen,

in neues Land, in nie betretne Reiche
der Menschheit Pilgergänge wendet
und alle Not in die Verzückungsteiche
der Läuterungen wird ergießen.

Er, der in Sanftmut an dem Kreuze brannte,
uraltem Weltgebet entsprossen:
Der Strahlende, der Heiland, Gottgesandte:

der Schicksalshalter, Weltgestalter,
inbrünstig vielgesungne Himmelspsalter!
Der in sieben köstlich hohen Tagen
seinem Leibe Welt und Himmel abgesprengt –

der, des Namen nur die Engel sagen,
an dessem Kleide Heil und Gnade hängt –

Er schafft den achten Tag, den Tag der Flammen
und tritt sich selber, goldne Himmelsstege,
und kommt mit seinem Volk zusammen.

Alles Warten, tausendjähriger Advent,
ist die Fackel, die er schwingt.
Alle Kleinheit jäh in ihm verbrennt.

O, wie verlorne Wandrer zu ihm kommen!
O, wie die Feinde seinem Wort verfallen!
O, wie sie ihm zu Füßen fallen!

Er teilt sich auf und gibt sich lichtbeschwingt
auf seinem Weltenkirchengolgatha –
und alle Sternensphären singen Gloria.

Alle Weltenfenster sind verklärt
im Bund, den Gott der Welt gewährt.

Die Leiter seiner lichten Liebe
steigt sie aus Weltgangsirrgetriebe
in das nie geschaute Reich der Heiligkeiten,
schwebend ob dem Thron der Seligkeiten

als ein gottbeschwingter freier
Vogel aus dem Sehnsuchtswald.

Gott hat den Lösungsring geschlossen.
Wird die Sünder und die Makellosen
halten festverankert in Unsterblichkeit. –

O, heimatlich und süß sind seine Himmel,
und groß und still in Friedlichkeit.

Allen Augen, die sich nie getrauten,
recht zu schauen, die sich stauten
vor dem Licht der Gottesringe,
glüht die Lampe der Besichtung
alle Weiten und Vergangenheiten hell.

Heilig rührt sie Gottes Flammenschwinge
aufwärts in das Schaun der letzten Dinge.

Und im glühenden Erkennen rasten
auf des Gottes höchsten Liebesmasten
groß entzündet ihre Augen und sie tasten
stöhnend in des Wunders flammendes Gesetz:

Menschen und Erde, o sterblich Mosaik!
O Kinder Gottes, ihm innig vereint,
unsterblich in seinem Wesen geeint!

Himmelschor tönt wie Orgel und Erz:

Mensch, Erde, Liebe sein Herz.
Liebe, Loskauf und Opfertod,
mußte sein Bettler und Menschensohn.

Mußte erdulden Kreuz und Hohn.
Mußte sterben in Knechtsgestalt,
Versprechen zu lösen, Verheißung erfüllen.
Seine unendliche Liebe stillen.
Allen Siedlern auf seinen Geländen
die Schwingung seiner Güte spenden . . .
Mensch, Erde und Liebe sein Tod!

Alles wird ein Herz, hafenfroh
schlagend in glühendem Gottgenießen.
Gewaltige Lobgesänge fließen
durch die Himmel, unendlich freier
und schöner als Erdenhymnen –

lange Wunschnacht wird zur Weihnachtsfeier!

Heilig rührt sie Gottes Flammenschwinge
aufwärts in das Schaun der letzten Dinge.

Und im glühenden Erkennen rasten
auf des Gottes höchsten Liebesmasten
groß entzündet ihre Augen und sie tasten
stöhnend in des Wunders flammendes Gesetz:

Menschen und Erde, o sterblich Mosaik!
O Kinder Gottes, ihm innig vereint,
unsterblich in seinem Wesen geeint!

Himmelschor tönt wie Orgel und Erz:

Mensch, Erde, Liebe sein Herz.
Liebe, Loskauf und Opfertod,
mußte sein Bettler und Menschensohn.

Mußte erdulden Kreuz und Hohn.
Mußte sterben in Knechtsgestalt,
Versprechen zu lösen, Verheißung erfüllen.
Seine unendliche Liebe stillen.
Allen Siedlern auf seinen Geländen
die Schwingung seiner Güte spenden . . .
Mensch, Erde und Liebe sein Tod!

Alles wird ein Herz, hafenfroh
schlagend in glühendem Gottgenießen.
Gewaltige Lobgesänge fließen
durch die Himmel, unendlich freier
und schöner als Erdenhymnen –

lange Wunschnacht wird zur Weihnachtsfeier!

DER ZWEEMANN

MONATSBLÄTTER FÜR DICHTUNG U. KUNST

Herausgegeben von:

FRIEDRICH W. WAGNER U. CHRISTOF SPENGEMANN

ERSTE JAHRESFOLGE
1919 / 1920

Eine radikale Revue für die gesamte Dichtung und Kunst

Der Inhalt:

DICHTUNG / ESSAI
GLOSSE / KRITIK
ORIGINAL GRAPHIK

Die Mitarbeiter:

J. Achmann / R. Brendel / M. Buber
M. Burchartz / Th. Däubler / Dietrich
A. Ehrenstein / W. Fränger / O. M.
Graf / V. C. Habicht / M. Hala / A. v.
Hatzfeld / O. Hohlt / A. Knoblauch
G. Koelwel / Kuron / K. Lubasch
Moritz Melzer / E. Mondt / Mynona
W. Schendell / H. Schiebelhuth / E.
Schütte / K. Schwitters / Ch. Spenge-
mann / F. W. Wagner / F. Weinrich
Paul Zech u. A.



EINMALIGE VORZUGSAUSGABEN

Kasimir Edschmid *Stehe von Lichtern gestreichelt / Gedichte*

Otto Flake *Wandlung / Novelle*

V. C. Habicht *Echnaton / Novelle*

Rudolf Leonhard *Briefe an Margit / Gedichte an eine Schauspielerin*

Heinrich Mann *Der Sohn / Novelle*

Kurt Martens *Der Emigrant / Novelle*

Diese Vorzugsausgaben sind auf schwerem Bütten in nur 50 vom Dichter handschriftlich signierten Exemplaren abgezogen, Format 20 × 28 cm, in Halbpergament gebunden . . . . je 50 Mark

Berta Lask *Stimmen / Gedichte*

Anton Schnack *Die tausend Gelächter / Gedichte*

Diese Vorzugsausgaben sind auf schwerem Bütten in nur 50 vom Dichter handschriftlich signierten Exemplaren abgezogen, Format 20 × 28 cm, in Halbpergament gebunden . . . . je 30 Mark

V. C. Habicht *Der Triumph des Todes / Ein Mysterienspiel*

Subskriptionsausgabe, 200 numerierte und vom Dichter signierte Exemplare, fast vergriffen . . . . je 15 Mark

V. C. Habicht *Symbol und Pflicht / Ein Hochzeitgedichte-Kranz*

Privatdruck, fast vergriffen . . . . je 3 Mark

Carl Hauptmann *Lesseps / Ein legendarisches Porträt*

Carl Hauptmann *Des Kaisers Liebkosende / Legende*

Carl Hauptmann *Der schwingende Felsen von Tandil / Legende*

Olaf. . . . . . . *Der bekränzte Silen / Verse des Eros paidikos*

Diese Vorzugsausgaben sind auf Zander-Dickdruckpapier in 100 numerierten und vom Dichter handschriftlich signierten Exemplaren abgezogen, Quartformat, in Halbpergament gebunden . . . . je 25 Mark

Paul Verlaine *Frauen / Deutsche Umdichtung des Buches Femmes von Curt Moreck / Privatdruck, in Halbpergament gebunden je 50 Mark*

PAUL STEEGEMANN VERLAG HANNOVER



EDLER & KRISCHE
HANNOVER-BERLIN